Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 3

Rubrik: Apropos Sport : "dä isch jo ganz blutt drunder..."

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apropos Sport

«Dä isch jo ganz blutt drunder ...»

rief ein kleines Mädchen, als die kanadischen Abfahrtsläufer auf dem Bildschirm in Grossaufnahme erschienen. Erwachsene sollen sich plötzlich aus den Tiefen ihrer bequemen Fernsehfauteuils emporgewunden haben, um die recht transparenten hautengen Textilien besser begucken zu können. In einem Café stöhnte eine Blondine voller Bewunderung: «Jetzt schau dir diese kraftstrotzenden Oberschenkel an ...» Ich könnte mir gut vorstellen, dass die Einschaltquoten bei Abfahrtsübertragungen nun wieder sprunghaft steigen werden. Das kleine Mädchen hatte mit seinem kindlich-naiven Ausruf gar nicht unrecht. Weil die menschliche Haut die Luft am besten abweist und den geringsten Luftwiderstand verzeichnet, fahren heute fast alle Rennläufer der Weltelite nackt unter dem Rennanzug. Dies erklärte kürzlich der technische Beauftragte des Internationalen Skiverbandes (FIS), Heinz Krecek. Dass der Wirbel um die plastifizierten Rennanzüge nicht neu ist, weiss jeder, der das internationale Renngeschehen ein wenig verfolgt.

Angefangen hat es mit den Skispringern. Seither befinden sich Ski- und Textilexperten aus Ost und West in einem heissen Wettstreit. Die Textilwissenschaftler und Windkanalspezialisten standen monatelang im harten Einsatz, um die windschlüpfrigsten Produkte herauszutüfteln, heizte doch der Olympiawinter diese Hektik noch zusätzlich an. Heinz Krecek verplombte bis zu den ersten Rennen in diesem Winter über 1100 Abfahrts- und Riesenslalomanzüge, obwohl in diesen beiden Disziplinen gemäss FIS-Reglement in dieser Saison nur 160 Herren und 80 Damen starten.

Seit die FIS vor drei Jahren festgelegt hat, dass für Abfahrts- und Riesenslalomanzüge aus Sicherheits- und Gesundheitsgründen nur Stoffe verwendet werden dürfen, die pro Quadratmeter und pro Sekunde mindestens 50 Liter Luft unter einem bestimmten Druck durchlassen müssen, sind Industrie und Skiverbände ständig auf der Suche nach Anzügen, die möglichst dicht an diese Grenzen herankommen. So haben die Oesterreicher vor diesem Winter an die 30 verschiedene Stoffe getestet. Spitzenreiter unter den Anzugsbesitzern war im Dezember der Norweger Erik Haker, von dem Kenner munkeln, er verfüge über fünf verschiedene Abfahrtsanzüge, von denen jeder rund 600 Mark in der Herstellung kostete.

Ein Trainer meinte, der Rennanzug spiele eine sehr bedeutende Rolle. Unter den Weltbesten sei die Leistungsdichte derart eng geworden, dass Hundertstelsekunden entscheidend sein können, die ein besserer Stoff oder ein hautenger Schnitt ohne Falten ermöglichen.

Da sich die verwendeten Stoffe beim Tragen stark dehnen und bald einmal mehr als die doppelte Luftdurchlässigkeit aufweisen, können die Anzüge – das nur so nebenbei – höchstens drei- bis viermal getragen werden.

Ist es angesichts der ungeheuren Aufwendungen verwunderlich, wenn sogar der für diesen Bereich verantwortliche FIS-Experte Heinz Krecek nur noch den Kopf schütteln kann. Presseleuten gegenüber erklärte er vor einigen Wochen: «Dieser Materialkrieg ist Wahnsinn und kostet die Industrie Hunderttausende.»

Da uns Fernsehkonsumenten beim Kopfschütteln das Bild verwackelt, bleibt uns beim Betrachten des nächsten Abfahrtsrennens nur noch – leer zu schlucken. Bei den einen dürfte es wegen der hohen Tempi sein, bei den andern ... *Speer*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass aus Maximilian Schells Film «Der Richter und sein Henker» kein Meisterwerk geworden sei! Wenn man bedenkt, wieviel der olle Dürrenmatt ihm nachträglich am Zeug geflickt und herausgeschnitten hat, so dass der Film erst jetzt mit drei Jahren Verspätung in unseren Kinos erscheint, dann ist es erstaunlich, dass vom Ganzen immer noch einer der besten Kriminalfilme übrigbleibt.

*

Es stimmt hoffentlich kaum, dass der verdammenswerte Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan eine Weltkatastrophe auslösen wird. Er hat sogar schon Gutes zustande gebracht: Die Fanatiker im Iran werden für kurze Zeit durch Wichtigeres abgelenkt, und er hat auch schon bewirkt, dass die Scheuklappen vieler rosaroter «nützlicher Idioten» im Westen vorübergehend durchsichtig wurden und sie dadurch wieder einmal das wahre Gesicht des Kremls erkennen können. *Schtächmugge*

PAUL FLORA

Kein Genie ohne ein bisschen Wahnsinn